

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **56 (1974)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SFB Schweizer Frauenblatt

Aus dem Zeitschriftenverlag Stäfa
Redaktion, Abonnemente, Inserate: 8712 Stäfa

Das Magazin der engagierten Frau
für Fraueninteressen und Konsumentenfragen

Entwicklung ist die beste Pille

Zum erstmalig in der Geschichte haben sich im UNO-Weltbevölkerungsjahr 1974 an der Bukarester Weltbevölkerungskonferenz die Regierungen von 136 Staaten getroffen, um über Bevölkerungsprobleme zu sprechen. Dabei wurde erstmals unmissverständlich festgehalten, dass zur Senkung der Geburtenrate eine Anhebung des Status der Frau in der Gesellschaft unbedingt nötig ist. Bei allen politischen Meinungsverschiedenheiten haben 136 Nationen einen Weltbevölkerungsplan verabschiedet. Einzig der Vatikan distanzierte sich davon. Er ist mit den Familienplanungsmassnahmen nicht einverstanden. Der Plan verlangt eine Senkung der Geburtenraten bis 1985 mit allen nur möglichen Mitteln. Mit dem gleichen Nachdruck wird eine verbesserte Bildung für Mädchen und Frauen gefordert.

Zwischen der Ausbildung einer Frau und der Anzahl Kinder, die sie hat, besteht ein enger Zusammenhang. Diese Tatsache kann durch Erfahrungswerte ohne weiteres belegt werden. Mit steigender Bildung fällt die Geburtenrate. Frauen, die lesen und schreiben können, haben rund ein Drittel weniger Kinder als Analphabetinnen.

Durch Bildung können Normen und Werte, die vorher als unantastbar galten, aus einem anderen Blickwinkel beurteilt, und damit verändert werden. Verlängerte Ausbildung schiebt schliesslich das Heiratsalter nach oben und gibt Alternativen zu herkömmlichen Mustern der Lebensgestaltung. In Bukarest vertraten manche Experten die Ansicht, dass es wichtiger wäre, die Mädchen auszubilden als die Knaben, soll die Entwicklung eines Volkes gefördert werden. Doch davon wollte noch kaum ein Regierungsvertreter etwas wissen. Immerhin ist man gewillt, die Ausbildung der Frau entscheidend zu fördern.

Bildung, regelmässiges Einkommen und medizinische Betreuung

Ganz allgemein gilt, dass Geburtenplanung nur akzeptiert wird, wenn die Eltern dazu auch motiviert sind. Solange Kinder in vielen Entwicklungsländern eine eigentliche Altersversicherung für die Eltern sind, solange wird die Geburtenrate nicht sinken. Zudem braucht es in vielen Ländern nach wie vor zehn Lebendgeburten, um drei Kinder bis zum Erwachsenenalter durchzubringen. Nur ein ausreichendes Einkommen, Volksschulbildung und eine medizinisch-hygienische Betreuung breiter Volkskreise kann Eltern dazu bringen, ihre Kinderzahl zu beschränken. Es ist nicht so - wie wir Reichen geneigt sind zu glauben -, dass Kinderreichtum die Ursache von Armut ist. In Wirklichkeit ist Armut die Ursache für Überbevölkerung, das lässt sich ebenfalls belegen. Manche Bevölkerungsspezialisten fassen das so zusammen: «Entwicklung ist die beste Pille.»

Es reicht nicht für alle!

Heute verbraucht ein Bewohner eines Industrielandes rund 500mal mehr Nahrung, Energie und Ressourcen als ein indischer Bauer. Der französische Agronom René Dumont sagt: «Mit der Getreidemenge, die wir Industriestaaten zur Fleischproduktion ans Vieh verfüttern, könnten zwei Milliarden Afrikaner oder Asiaten bequem leben. Wenn wir also unseren Fleischkonsum bloss um die Hälfte reduzieren würden, könnten wir mit dem geparteten Getreide eine Milliarde Menschen zusätzlich ernähren. Deshalb ist es unbedingt nötig, dass zuerst einmal wir Industrieländer das Wachstum unserer Bevölkerung stoppen.»

Wollen wir nicht in eine Katastrophe hineinschlittern, dann müssen wir auch den Reichtum dieser Erde neu verteilen. Bereits heute sind zwei Drittel aller Menschen ständig unterernährt, und man rechnet, dass ab 1980 die Hungersnot weltweit permanent sein wird.

Eine neue Art Entwicklungshilfe

Die Bewohner der ärmeren Länder brauchen Arbeitsplätze. Deshalb ist effektive Entwicklungshilfe dazu übergegangen, eine Art Zwischentechnologie zu entwickeln, die besonders auch den Frauen zugute kommt. Es ist wichtig, dass sich die Frauen in ihrer Arbeit verwirklichen. So beginnen sie ihr Leben und damit ihre Familien zu planen. Bei der Anwendung von einfachen Handwerksgeräten und kleineren Maschinen spricht man von Zwischentechnologie. Hierzu gehören etwa Wasserpumpen, Getreidemöhlen usw. Dank der Hilfe dieser Maschinen, die die Arbeit enorm beschleunigen, erhalten Frauen Gelegenheit, sich mit anderen Dingen zu befassen. Es ist völlig sinnlos, in Entwicklungsländern viel mechanisierte Industrien aufzubauen, die kaum Arbeit verschaffen.

Ist es so wichtig, Söhne zu haben?

In Bukarest sprach man auch von sozio-kulturellen Normen, die oft ein Hindernis für eine Drosselung des Bevölkerungswachstums sind. Eines dieser Hindernisse hängt wiederum eng mit der Stellung der Frau zusammen. Überall in der Welt werden Söhne den Töchtern vorgezogen. Oft muss eine Frau unnötig viele Kinder haben, bis sich die gewünschte Anzahl Söhne einstellt. Die Bevorzugung von Söhnen hängt vermutlich mit der in den meisten Gesellschaften üblichen Namensvererbung zusammen. In Schweden wird heute die Möglichkeit erwogen, die Kinder wählen zu lassen, ob sie den Namen der Mutter oder denjenigen des Vaters übernehmen wollen.

Fruchtbarkeitsfördernd ist ebenfalls das «Dankebarkeitsprinzip». Fast alle Gesellschaften erziehen ihre Kinder zur Dankbarkeit gegenüber Vater und Mutter. Dieses Prinzip ist jedoch nicht richtiger als irgendein anderes. Es ist bloss bequem. Die Kinder sollen für die Eltern im Alter sorgen, sie nicht allein lassen usw. Man könnte aber auch postulieren, dass die Sorge für die Kinder durch die Eltern eine Art Leistung für selber erhabene Pflege ist. So wären wir niemandem zu Dank verpflichtet. Höchstens Adam und Eva könnten so etwas wie Ur dank in Anspruch nehmen. Man könnte so aber auch nicht mehr von Kindern leben. Sie würden bloss Kosten verursachen. Wenn der Staat noch eine obligatorische Schulzeit einführt und Kinderarbeit verbietet, dann wird das Interesse an einer Geburtenregelung sehr rasch zunehmen.

Eindeutige Stellungnahme zugunsten der Frau

Durch den Einfluss verschiedener Regierungen und Frauenorganisationen sind Postulate von grosser Tragweite in den Weltaktionsplan aufgenommen worden. So wird verlangt, dass die Erziehung der Mädchen ausgeweitet und verbessert wird. Die Regierungen sollen dafür sorgen, dass die Gesetze bezüglich der Rechte der Frau den Menschenrechten angepasst werden und dass die Lücke zwischen Ge-



Nicht Kinderreichtum macht arm, sondern Armut ist die Ursache des Kinderreichtums. Verbesserte Bildung und Aufklärung der Frauen und Mädchen ist dringend nötig, wenn die Geburtenrate gesenkt werden soll.

setz und Praxis geschlossen wird. Diese Forderung entspricht der totalen Gleichberechtigung.

Es wird zudem gefordert, dass alle Länder bis 1985 allen ihren Einwohnern alle Geburtenplanungsmethoden frei zur Verfügung stellen und ihre Einwohner im Gebrauch der Techniken unterrichten.

Die Leistung der Frau in Haushalt und Landwirtschaft soll als Beitrag zur Volkswirtschaft angesehen und anerkannt werden.

Mit Marktwirtschaft geht es nicht!

Auf wirtschaftlicher Ebene macht der Weltaktionsplan darauf aufmerksam, dass eine neue internationale Wirtschaftsordnung unumgänglich ist: «Angesichts des sehr viel höheren Pro-Kopf-Verbrauchs an Ressourcen werden die entwickelten Länder dringend eingeladen, bezüglich Bevölkerung, Konsum und Investitionen eine Politik zu betreiben, die der Notwendigkeit einer fundamentalen Verbesserung der internationalen Lage Rechnung trägt. Es ist zudem dringend nötig, dass alle Länder und in jedem Land alle Gesellschaftsschichten sich auf eine vernünftige Nutzung der Lebensgrundlagen ausrichten, auf eine Nutzung ohne Unmässigkeit, damit nicht die einen dessen beraubt werden, was die anderen vergeuden.» Bereits wird auch auf zu erwartende Engpässe in der Nahrungsmittelversorgung eingegangen: «Die internationale Solidarität und Zusammenarbeit sollte darauf abzielen, alle Länder ausreichend mit Dünger und Energie sowie rechtzeitig mit Nahrungsmitteln zu beliefern.»

In 100 Jahren 35 Milliarden?

Die Notwendigkeit, in die vom Weltaktionsplan vorgezeichnete Richtung zu gehen, scheint evident. Tun wir nichts, dann werden wir im Jahre 2070 35 Milliarden Menschen sein. Dann sind wohl Katastrophen, Krieg und Hungersnöte von riesigem Ausmass unvermeidlich.

Selbst wenn jede Familie von heute an nur noch zwei Kinder hätte, würde die Weltbevölkerung vorerst noch auf 8 Milliarden Menschen anwachsen, bevor sie sich stabilisieren könnte. Das hängt damit zusammen, dass die junge Generation bei raschem Bevölkerungswachstum unverhältnismässig stark zunimmt. Es gibt dann viel mehr junge Leute, die auch Kinder haben werden.

Heute sind wir knapp 4 Milliarden Menschen. 1830 waren wir eine Milliarde. Um die erste Milliarde zu erreichen, brauchte die Menschheit Hunderttausende von Jahren. Für die zweite Milliarde waren nur noch 100

Jahre nötig, für die dritte Milliarde nur noch 30 Jahre, für die vierte noch 15, und für die fünfte Milliarde Men-

schen wird es bloss noch sechs Jahre brauchen. Höchste Zeit, um die Notbremse zu ziehen. Stefan Tabacznik

eidgenössische politik ganz kurz

Am 7./8. Dezember werden wir wieder für eine eidgenössische Abstimmung an die Urnen gerufen. Der Erscheinungstermin des «SFB» zwingt uns, die Vorlagen diesem einen Monat im Voraus zu behandeln. Wir bitten unsere Leserinnen, sich in der Tagespresse vor der Abstimmung noch einmal gründlich über die beiden Abstimmungsvorlagen zu informieren.

Auf die Weichenstellung kommt es an!

Erstmals seit Bestehen des Frauenstimmrechts in eidgenössischen Angelegenheiten haben wir am 7./8. Dezember über einen Sachbereich zu entscheiden, in dem die Interessen der Frauen nicht durchweg gleich liegen wie jene der Männer. Darüber hat man bis jetzt in der Presse wenig gelesen, und in den parlamentarischen Debatten wurde dieser Punkt überhaupt nicht berührt. Zu stark standen andere Aspekte des komplexen Problems im Vordergrund, als dass man sich die Frage gestellt hätte, wie ein Verfassungskonzept aussehen müsste, der Weichen für die Verwirklichung des alten Postulats der Främengleichheit für beide Geschlechter im Zuge der Ausführungsgesetzgebung richtigstellt. Diesen Aspekt wollen wir nachstehend zu klären versuchen.

Die Statistik beweist es: Die Kosten je versicherte Frau liegen in der Krankenpflegeversicherung im Durchschnitt aller Kassen Jahr um Jahr 50 Prozent und mehr über jenen je versicherten Mann, Wochenbett nicht einbezogen. Die Ursachen dafür sind nicht richtig analysiert worden. Einer Strukturanalyse, die das Bundesamt für Sozialversicherung für das Jahr 1968 vorgenommen hat, ist aber zu entnehmen, dass die Kosten je Erkrankungsfall bei den Frauen vor allem während der Jahre der Fertilität und des Klimakteriums höher sind und sich später jenen der Männer wieder angleichen. Zahlen darüber, wie sich die Kosten nach Altersstufen je Versicherten bei den Geschlechtern unterscheiden, vermittelt die Statistik leider nicht, doch bestätigt der unter dem Namen «Flimsler Modell» bekanntgewordene Bericht der eidgenössischen Expertenkommission für die Neuregelung der Krankenversicherung vom 11. Februar 1972, dass die Kostendifferenz in den Altersstufen 20 bis 45 Jahre am grössten sei; an anderer Stelle führt der Bericht sogar aus, aufgrund neuerer statistischer Untersuchungen könnten die Kosten für ambulante Behandlung (die Spalkosten

standen in diesem Zusammenhang nicht zur Diskussion) bei den betagten Männern auf 190 Prozent und diejenigen der betagten Frauen auf 160 Prozent der Durchschnittskosten geschätzt werden. Auch nach mündlichen Auskünften mehrerer Kassen besteht kaum ein Zweifel daran, dass der materielle Preis der Mutterschaft beziehungsweise der Fähigkeit, Kinder zu gebären, sich nicht auf das - statistisch gesondert erfasste - Wochenbett beschränkt. Der Versuch, durch Heranziehen ausländischer Vergleichszahlen etwas mehr Klarheit zu gewinnen, scheitert daran, dass man in andern Ländern offenbar gar nicht auf den Gedanken verfiel, Männer- und Frauenkosten statistisch gesondert zu ermitteln, denn im Gegensatz zu unserer Individualversicherung sind in ausländischen Sozialversicherungen fast immer mit dem Familienoberhaupt auch die Familien versichert, und die Prämienzahlung erfolgt meistens lohnprozentual oder dann in festen Beiträgen, die indessen, soviel wir in Erfahrung bringen konnten, nirgends nach dem Geschlecht differenziert werden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Im Blickfeld von «Frau und Demokratie»

Erhaltung unseres Kulturguts - Ursprünge der Neuen Linken - Verteilung des Ida-Somazzi-Preises

Mit ihren staatsbürgerlichen Informationskursen unterstützt die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie» das Bestreben der Bürgerin, sich politisch zu orientieren und eine eigene Meinung zu bilden. Der 39. Informationskurs fand unter Leitung von Grossrätin Dr. Agnes Sauter-Im Obersteg (Innerberg BE) auf Gurten-Kulm statt.

Einblick in Aufgaben und Probleme der Museen bot Dr. Irmgard Peter, Konservatorin am Historischen Museum Basel. Es gibt in der Schweiz heute zwischen 350 und 400 Museen; Kunstsammlungen, historische, naturgeschichtliche und technologische Museen, Kirchen- und Heimatmuseen. Sammeln, Bewahren, Erschliessen und Informieren - dies sind die Hauptaufgaben eines jeden Museums.

Podiumsgespräch zum Gesamtthema

Mit drei Kurzeferaten wurde die Podiumsdiskussion eingeleitet. P. Aebi, dipl. Architekt ETH - er leitet die Dienststelle für Heimatschutz des Eidgenössischen Oberförsterektorats - brachte Aufgaben und Zielsetzungen des Heimatschutzes nahe. Sie bestehen allgemein darin, Kulturwerte zu schützen und zu bewahren; dabei ist nicht in rückwärtsgewandeter Haltung zu verharren, sondern der Blick auch in Gegenwart und Zukunft zu richten.

Ruth Geiser-Im Obersteg, Baudirektorin der Stadt Bern, erinnerte daran, dass mit Beiträgen der öffentlichen Hand nicht nur überlieferte Kulturgüter zu schützen und zu bewahren, sondern auch zeitgenössische Kulturwerte zu fördern sind. Die öffentliche Hand kann dabei nicht über ihre gesetzlichen Möglichkeiten hinausgehen.

und heutiger Siedlungsformen gewechselt. Dass in Familie und Schule vermehrt zu Verantwortung für unser kulturelles Erbe erzogen werden sollte, kam in der allgemeinen Diskussion zum Ausdruck.

Ueberegabe des Dr.-Ida-Somazzi-Preises 1974

Aus der Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie» hervorgegangen und ideell mit ihr verbunden ist die Dr.-Ida-Somazzi-Stiftung. Sie trägt den Namen der vor elf Jahren verstorbenen Humanistin und begnadeten Erzieherin, zu deren Gedächtnis der Fonds errichtet worden ist. Der Ida-Somazzi-Preis 1974 ist Dr. Peter Sager, Leiter des Ost-Instituts, zuerkannt worden. Den mit 5000 Franken dotierten Preis hat die Stiftungspräsidentin, Dr. Maria Felchlin (Olten), dem Laureaten im Rahmen eines feierlichen Akts übergeben.

Dr. Sager dankte in einer mit lang anhaltendem Beifall aufgenommenen Ansprache für die Auszeichnung, die ihn freut und ehrt. Er unterstrich die Bedeutung der Frau als verantwortliche Mitträgerin der offenen Gesellschaft. Ein Rückblick galt den bescheidenen Anfängen und der Entwicklung der Schweizerischen Ost-europa-Bibliothek und des Ost-Instituts, beide mit Sitz in Bern. Dankbar gedachte der Redner jener Persönlichkeiten, welche die beiden Institutionen mit gefördert haben: seiner tapferen, früh verwitweten und politisch sehr hellhörigen Mutter, dann der frühern Bundesrätin Feldmann und Wahlen sowie der ehemaligen Präsidenten des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, Arthur Steiner und Ernst Wüthrich.

Der Preisträger über die Neue Linke

Ein gedankenreicher Vortrag von Peter Sager beschloss den Informationskurs. Der Redner untersuchte Wesenszüge der Neuen Linken und fragte nach deren - stark im Irrationalen wurzelnden - Ursprüngen. Die durchgehend revolutionäre Prägung der Neuen Linken wurde aufgezeigt. Gleich bisherigen revolutionären Bewegungen will sie die bestehende Ordnung zerstören; doch unterscheidet sie sich gegenüber jenen unter anderem dadurch, dass sie vom angestrebten «nachkapitalistischen System» keine konkrete Vorstellung hat. Gestützt auf bestimmte Ergebnisse der Verhaltensforschung nimmt der Redner an, dass es sich bei der Bewegung der Neuen Linken

um eine selbstzerstörerische Instinktreaktion handle. Ausgelöst würde sie in dieser Sicht durch eine seelische Überbelastung des Menschen, welche der Redner auf Begleit- und Folgeerscheinungen der heutigen Überbevölkerung zurückführte.

Gerda Stocker-Meyer

Schwangerschaftsfrage noch nicht in der Wintersession

Nationalratskommission beschloss Eintreten

(spk) Der Nationalrat wird sich entgegen den Erwartungen noch nicht in der Wintersession mit der Botschaft des Bundesrats zur Frage des Schwangerschaftsabbruchs auseinandersetzen. Die nationalrätliche Kommission beschloss, ihre Beratungen erst im Januar des kommenden Jahres fortzusetzen. Sie beendete die im Mai begonnenen Anhörungen von Experten. Anschliessend beschloss sie nach einer allgemeinen Aussprache Eintreten auf die Vorlage des Bundesrats und begann mit der Detailberatung.

Reform des Kindesrechts erst in der Frühjahrssession

(sda) Der Entwurf für eine umfassende Neugestaltung des Kindesrechts wird in der Wintersession vom Ständerat noch nicht behandelt werden können. Die vorbereitende Kommission hat beschlossen, zwei Lesungen des vom Bundesrat vorgelegten Textes durchzuführen. Es geht um die zweite Etappe auf dem Weg zu einer Revision des Familienrechts im Schweizerischen Zivilgesetzbuch (ZGB) von 1907. Der Entwurf stellt das ausserhehliche Kind dem ehelichen gleich, verbessert den Schutz des familienlosen Kindes und verstärkt die Achtung der Persönlichkeit von Mutter und Kind. Da vor der artikelweisen Beratung eine lange Grundsatzerörterung stattfand, konnte die erste Lesung nicht beendet werden. Die Kommission wird im November und zu Beginn des nächsten Jahres erneut zusammentreten.

Die Stauffacherinnen des Südjuras

Eine antiseparatistische Frauenbewegung

(ewp) Der «Groupe féminin - Force démocratique» hat eine Anzahl Journalisten nach Bern eingeladen, um über die Tätigkeit der antiseparatistischen Frauen zu berichten. Es geht um die Frage, ob der Südjura bei Bern bleiben solle oder nicht.

Am 5. August 1974 hat sich die Frauengruppe formell konstituiert und Statuten angenommen. Der Erfolg war verblüffend. Anstelle von einigen hundert waren sofort über 2000 Mitglieder (nur Frauen) dabei. Jetzt sind es beinahe 4000. Mit dieser Organisation muss von nun an gerechnet werden. Das Wesentliche aus den Statuten kann man damit zusammenfassen, dass der Zweck der Frauengruppe sein soll: die Verteidigung der demokratischen Freiheiten, der Schutz gegen die Unterdrückung und gegen Drohungen sowie die Stärkung der Behörden in ihren legalen Pflichten. Die Frauengruppe will keine politischen noch konfessionellen Bindungen. Sie nimmt alle Schweizerinnen auf, die mit ihren Zielen einverstanden sind. Sie ist keine Untergruppe der Union des Patriotes Jurassiens (UPJ) beziehungsweise Force démocratique, wirkt aber in enger Verbindung in dieser «Männervereinigung».

Kantonsrichterin Ita-Maria Eisenring

Als erste Frau in der deutschen Schweiz ist die bisherige Jugendstaatsanwältin des Kantons St. Gallen, lic. iur. Ita-Maria Eisenring, zum vollamtlichen Mitglied des Kantonsgerichts gewählt worden. Frau Eisenring ersetzt den diesen Sommer ums Leben gekommenen Kantonsrichter Dr. Walter Hildebrand.

Frau Eisenring ist die Tochter des bekannten 1961 verstorbenen St. Galler Nationalrats Dr. Theo Eisenring aus Rorschach. Sie wurde 1926 in Rorschach geboren, besuchte die Kantonschule St. Gallen (Gymnasial-Matura, Typus A) und studierte an der Universität Zürich Germanistik und Geschichte sowie an den Universitäten Bern und Paris Rechtswissenschaften.



rechts § fragen

Erbrecht zu Lebzeiten?

Frau W. in W. fragt

Kann man bei Lebzeiten unbeschränkt auf die Erteilung bereits Zuwendungen an die Kinder machen? Wenn nicht, wie würden zum Beispiel Immobilien, die man heute überschreibt, später angerechnet?

Antwort

Diese Frage wirft ein Problem auf, das viele Eltern beschäftigt. Oft besteht das Bedürfnis, schon zu Lebzeiten den Kindern oder einem von ihnen einen Vermögenswert zukommen zu lassen.

Nach den Bestimmungen des Erbrechts sind gesetzliche Erben gegenseitig verpflichtet, alles auszugleichen, was ihnen der Erblasser aus Anrechnung an ihren Erbeil zu zugewendet hat. Diese Pflicht bezieht sich auf unentgeltliche Zuwendungen. Wer seinem Sohn die Liegenschaft verkauft, braucht sich um diese Bestimmungen nicht zu kümmern. Allerdings gehören zu den unentgeltlichen Zuwendungen auch die gemischten Schenkungen. Verkauf der Erblasser beispielsweise die Liegenschaft an seinen Sohn zu einem «Spottpreis», das heisst zu einem Preis, den er bewusst weit unter dem Verkehrswert ansetzt, so dass ein eigentliches Missverhältnis besteht zwischen Verkehrswert und Kaufpreis, wird der Sohn für die Differenz zwischen dem bezahlten Preis und dem effektiven Wert der Liegenschaft ausgleichspflichtig. Dabei wird auf den Wert der Liegenschaft abgestellt im Zeitpunkt des Verkaufs, nicht etwa auf den Wert im Zeitpunkt der Erbteilung. Nicht unter die geschilderte Regelung fallen übliche Gelegenheitsgeschenke (Geburts- und Weihnachtsgeschenke usw.).

Nun kann der Erblasser allerdings bei der Zuwendung, allenfalls auch noch später (zum Beispiel in einem Testament) erklären, er erlasse seinem Sohn oder seiner Tochter die Ausgleichspflicht. Eine derartige Erklärung ist nötig, weil das Gesetz davon ausgeht, der Erblasser wolle alle seine Nachkommen gleich behandeln. Dass er ihnen als Heiratsgut, Ausstattung, Vermögensabtretung, Schuldenlass oder ähnlich zuwende, stehe daher, wenn er nicht ausdrücklich das Gegenteil erklärt, unter der Ausgleichspflicht.

Nach verschiedenen Praktika, so insbesondere auf dem Bezirksamt See in Uznach, übernahm sie 1955 auf der Staatsanwaltschaft des Kantons St. Gallen die neugeschaffene Aufgabe als Jugendfürsorgerin und juristische Hilfe. 1959 erfolgte durch den Regierungsrat die Wahl zum ausserordentlichen Staatsanwalt. Nach Einführung des Frauenstimmrechts wählte der Grosse Rat Frau Eisenring zum ordentlichen Staatsanwalt.

Neben der berufsbedingten Mitarbeit in verschiedenen Heim-, Fach- und Planungsausschüssen ist Frau Kantonsrichterin Eisenring Mitglied der Schweizerischen Expertenkommission für die Revision des Strafgesetzbuchs, der Aufsichtskommission des Gymnasiums der Kantonschule St. Gallen und des Vorstandes der CVP der Schweiz und des Kantons St. Gallen.

Der Erblasser hat es also in der Hand, welches seiner Kinder er begünstigen will. Immerhin ist zu bedenken, dass der Pflichtteil des oder der weniger begünstigten Kinder gewahrt bleiben muss. Wird durch einen Vorempfang für den Sohn A. der Pflichtteil des Sohnes B. geschmälert, hat B., auch wenn der Erblasser dem A. die Ausgleichspflicht erlassen hat, einen Anspruch auf Herabsetzung. Diesen Anspruch kann er, wenn eine gültige Einigung nicht zustande kommt, nach dem Tod des Erblassers mit einer Klage geltend machen.

Wenn es sich nicht um Nachkommen, sondern um andere gesetzliche Erben handelt (Eltern, Geschwister usw.), gilt etwas anderes. Hier wird nicht vermutet, der Vorempfang müsse ausgeglichen werden, sondern das Gegenteil ist der Fall. Der Erblasser muss also ausdrücklich erklären, seine Schwester X. müsse den Vorempfang ausgleichen, wenn er das so haben will. Falls aber pflichtteilberechtigte Erben dabei sind, gilt auch für sie, dass sie einen Herabsetzungsanspruch haben, falls ihr Pflichtteil verletzt ist. Da jedoch der Pflichtteil immer kleiner wird, je weiter entfernt verwandt die Erben sind, ist das Risiko einer Pflichtteilverletzung geringer.

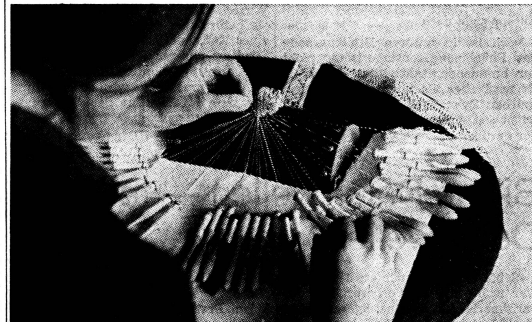
Umstritten ist die Stellung des überlebenden Ehegatten. Müssen die Nachkommen auch ihm gegenüber die Vorempfänge ausgleichen, wenn der Erblasser nichts anderes verfügt? Das Bundesgericht hat diese Frage in einem älteren Entscheid bejaht, doch könnte, da die Auffassung von namhaften Juristen kritisiert wird, hier vielleicht einmal eine andere Ansicht vertreten werden.

Ziemlich kompliziert ist die Durchführung der Ausgleichung; in der Regel kann sie durch eine rechnerische Operation durchgeführt werden. Allerdings kann nicht einfach das Vorhandene geteilt und dann dem betreffenden Erben der Vorempfang abgezogen werden. Die Vorempfänge müssen zuerst zum vorhandenen Nachlass da zugerechnet werden, und zwar zum Wert im Zeitpunkt des Erbanges. Dann erst wird geteilt, und der begünstigte Erbe erhält dann den dem Vorempfang reduzierten Erbeil.

Verena Bräm, lic. iur. Einsendetermin für den nächsten Rechtsbriefkasten: 18. November 1974.



Viele Schulen, aber auch immer mehr Frauengruppen nehmen Sessions zum Anlass, um dem Bundeshaus und den beiden Kammern einen Besuch abzustatten. In einem Kommissionsszimmer wird hier einer städtischen Zahl von Richterinnen durch NR Adelrich Schuler und einige Ratskolleginnen staatsbürgerliche Information vermittelt. (Foto Hans Schlegel)



Nachdem letztes Jahr die Makkramé-Knüpftchnik ihren Siegeszug durch Europa und die USA geführt hat, findet jetzt im sonnigen Kalifornien eine neue Freizeitbeschäftigung immer mehr Anhängerinnen: das Klöppeln (Bild). Man braucht dazu ein gepolstertes Ringkissen mit einer Walze in der Mitte, Leinwand, Stecknadeln und gedrechselte Holzklöppel - sowie eine enorme Portion Geduld. Denn man kommt nur langsam vorwärts: Die Hobbyklöpplerin auf dem Bild, die vor einem Monat die Fäden richtig zu schlingen gelernt hat, braucht für jeden Zentimeter eine Viertelstunde! (C)

Sie kennen das Buch, in dem von einem Volk die Rede ist, das sich anschickte, einen Turm bis in den Himmel zu bauen. Sie wissen, wie es herauskommt, wenn die an einem komplexen Gefüge arbeitenden Menschen anfangen, aneinander vorbeizureden und damit den Überblick verlieren, den Sinn ihres Werkes. So etwa liesse sich das Gleichnis vom Turmbau zu Babel interpretieren.

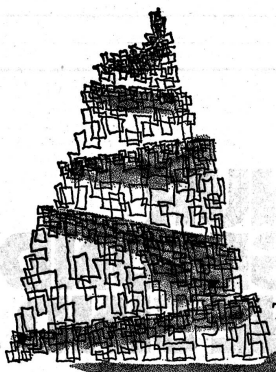
Der Turm war ein komplexes Gebäude, an dem die verschiedensten Gruppen arbeiteten. Sie dachten nicht weiter als bis zur Mauer ihres eigenen Bereichs. Sie nahmen sich selten die Mühe, ihre Tätigkeit im Zusammenhang zu sehen, aber trotzdem fällten sie über den Turm, über das Werk der daran Beteiligten ein endgültiges Urteil, und das lautete etwa so: Viel zu kompliziert; viel zu unübersichtlich.

So jedenfalls tönt es heute, wenn von dem Turm die Rede ist, in dem wir uns befinden, von jenem historisch gewachsenen, komplizierten Gebilde, von jener Gemeinschaft von 6 Millionen Einwohnern, die mit ihrem Wissen und Können einen materiellen Lebensstandard erreicht haben, der sich sehen lassen darf.

Viel zu unübersichtlich. Und doch verfügen wir über Unterlagen und Dokumente, die über unsere Zeit und unsere Tätigkeit klar Auskunft geben. Der Vorwurf von der mangelnden Information stimmt nicht, wohl aber die Tatsache, dass sich mit Studien über unsere institutionelle und technische Entwicklung keine hohen Auflagen erzielen lassen. Und auch die Tatsache, dass allzu viele Leute lieber spannende und gefühlsbetonte Geschichten lesen als sich über ihre und unsere Welt nüchtern informieren zu lassen. Und so passiert es, dass bei der Schliessung eines Unternehmens manche aufgebracht nach Sofortmassnahmen rufen, nach Eingriff der Behörden, selbst dort, wo Lösungen durch private Initiative besser und dauerhafter wären.

Probleme der Zukunft

Wenn uns etwas von jenem Volk von Babel unterscheidet, so ist es dieses: Wir können anhand von Unterlagen weiter in die Zukunft blicken, können uns über die Denkdistanz von



Tagen und Wochen hinausbegeben und den Problembereich der nächsten Jahre aus heutigen Tatsachen ablesen.

Da ist die Geburtenbewegung, die die Zahl der Arbeitskräfte während der nächsten Jahrzehnte bestimmt. Da sind die aufgeschobenen Aufgaben im eigenen Haus, die nachzuholen sind, wenn wir die Kraft und den unerlässlichen Sparwillen dafür aufbringen. Die Bauvorhaben des Staates belaufen sich heute auf rund 70 Mia, weitere hohe Summen werden wir in den nächsten Jahrzehnten aufbringen müssen. Da sind aber auch die Ansprüche der Rohstoff besitzenden Entwicklungsländer, die auf dem Markt heute schon für jedermann fühlbar sind. Um solche und ähnliche Perspektiven wird sich unser Leben in den nächsten Jahren abspielen. Die Nachfrage wird zwar kaum erlahmen, aber sie wird ihre Struktur vielleicht ändern: Das Wachstum der Nach-

realen Lohnverbesserungen eine Reihe von Unternehmungen in Schwierigkeiten kommen. Sie müssen sich anschliessen oder aufgeben. Das heisst, zu hohe Ansprüche an den Lebensstandard führen zu vermehrten Betriebschliessungen.

Erbe der Jahrhunderte

Wer sich nun mit der Zukunft auseinandersetzt, kommt zum Schluss, dass wir die Probleme nur lösen, wenn möglichst viele konstruktiv mitdenken und sich frei äussern. Aus dieser Überzeugung entstand die Demokratie als Plattform der freien Meinungsbildung und als Rahmen, in dem jeder Bürger an der gemeinsamen Zielsetzung mitarbeiten kann. Manche sind befähigt, Probleme direkt anzupacken und zu lösen. Ihnen gebührt die Freiheit der Entscheidung, aber auch die Pflicht, dafür die Verantwortung zu tragen. Mitbestimmen wird stets auch heissen: Mitverantworten.

Es passiert, dass dann und wann jemand falsch entscheidet, besonders in einer Zeit wie der heutigen. Es kann sogar passieren, dass jemand die Entscheidungsbefugnis zu seinem Vorteil ausnützt. Darin liegt stets ein Risiko. Aber man vermeidet dieses Risiko in einer freien Wirtschaft nicht, indem jeder alles mitbestimmt, was jeder und alle zu tun haben.

Wundern Sie sich, warum wir als Bankiers der hochgespielten Forderung nach Mitbestimmung in der Unternehmung skeptisch gegenüberstehen? Sie haben uns Ihr Geld gegeben, als Sparer, damit es Zins abwirft, damit Sie es später für einen bestimmten Zweck wieder gebrauchen können. Was verlangen Sie von uns? Dass wir es in Unternehmen anlegen, die imstande sind, es zurückzuzahlen. Nun, Ihrem Wunsch kommen wir seit bald 120 Jahren nach. Wir schenken jenen Unternehmen Vertrauen, von denen wir annehmen dürfen, dass sie eine klare Vorstellung von der Zukunft haben und durch entsprechende Investitionen die Wirksamkeit der Arbeit laufend verbessern. Unser Risiko, das auch wir verantworten müssen, darf nicht Ihr Risiko werden.

BABYLONISCHE ZEITEN

Je mehr Bürger und Bürgerinnen die Probleme der nächsten Jahre begreifen, desto schneller macht sich die Erkenntnis breit: Wir meistern die Zukunft vor allem mit Mitdenken.

frage wird weniger vom Bürger ausgehen können als vielmehr vom Staat. Aber grenzenlos wird nichts mehr wachsen können: weder die Bäume noch der babylonische Turm unserer Kollektivwünsche.

Das Angebot wird bestimmt werden von der Zahl jener, die arbeiten, von ihrer Arbeitsqualität, von ihrem Arbeitseifer und von den Ersparnissen, also dem Kapital, das ihnen zur Seite steht. Je weniger Ersparnisse, desto weniger Arbeitsplätze können auf die Dauer besetzt bleiben. Je mehr wir vom Staat fordern, desto weniger Raum bleibt für Reallohnerhöhungen jedes einzelnen. Denn der Staat verteilt, aber schafft nicht Reallöhne. Auch werden bei höheren Steuern und fortgesetzten

Aus unserem Dienstleistungs-Angebot

Liegenschaftsbuchhaltung

Möchten Sie die Zügel selbst in den Händen behalten?

Kümmern Sie sich gerne selbst um Mieterbelange? Liegt Ihnen die technische Betreuung Ihres Hauses besonders am Herzen? Sind Sie also eher in den praktischen Belangen «zu Hause», während Ihnen die finanzielle Abwicklung Sorge bereitet?

Für diesen Fall bieten wir Ihnen die **finanzielle Verwaltung** Ihres Hauses an, eine Teilverwaltung, die für Sie einkassiert, Mieten anpasst, Heizabrechnungen erstellt, Rechnungen bezahlt, Mietverträge schreibt, kurz – den gesamten, lästigen Zahlen- und Papierkrieg erledigt.

Sie wollen wissen, wo Ihnen Mehrbelastungen erwachsen

Auch der Mietfranken wird dünner. Sie müssen Mehrbelastungen rechtzeitig begegnen. Pünktlich erhalten Sie von uns die Quartals- und auf Jahresende die Gesamtabrechnung. Letztere lässt übrigens das Ausfüllen der Steuererklärung arbeitsmässig fast zum Vergnügen werden...

SCHAEPP GRUNDSTÜCKE

Zürich/Basel/St. Gallen/Verwaltung und Vermietung von Wohn- und Geschäftshäusern/Verwaltung von Stockwerkeigentum/Kauf und Verkauf
Sihlfeldstrasse 10/8038 Zürich 3/Tel. 01/358220

Invaliden-Boutique Hüslihof

Will Im Ratzerfeld ZH

Invaliden-Boutique Bagnera

Schuls/Schools (Unterengadin)

Inhaberin: Gertrud Fischer, Telefon 01 96 38 84
Stickerien – Teppiche – Gobelins
Stilmöbel – Keramik – Holzarbeiten

Vollendete Kalender-Kunst

Panorama- Wandkalender 1975 von Helvetas

Preis Fr. 16.80 (inkl. Postversandspesen)
Bei Bezug ab 5 Kalender
gestaffelte Rabatte.

Der Helvetas-Panorama-Wandkalender zählt sicher zu den schönsten Kalendern, die in der Schweiz zu finden sind:

Exklusives Format

Das Panorama-Format 60x30 cm sprengt jeden gewöhnlichen Kalender-Rahmen und wirkt überaus dekorativ.

Ausgesuchte Vierfarben-Fotos aus der Dritten Welt

13 herrliche Aufnahmen von Menschen, Landschaften und Tierszenen vermitteln ungewohnte Eindrücke vom Leben in Afrika, Asien und Lateinamerika. Die Fotografen sind René Gardi, Michael Wolgensinger, Emil Schulthess, Paul Keel und Gaudenz Ischamer.

Gesamterlös für Helvetas- Entwicklungshilfe

Der gesamte Erlös aus dem Kalender-Verkauf kommt der Helvetas-Aufbauarbeit in Nepal, Kamerun, Kenia, Guatemala und Paraguay zugute. Wie diese Aufbauarbeit beschaffen ist, was sie bewirkt und kostet, lesen Sie auf den Rückseiten der Kalender-Blätter: anhand von kurzen Beschreibungen von Helvetas-Projekten.

Ein wertvolles Geschenk

Schenken Sie diesen aussergewöhnlichen Kalender Ihren Verwandten und Freunden und sich selbst – Sie beteiligen sich damit gleichzeitig am wirkungsvollen Aufbau in einigen der ärmsten Gebieten der Dritten Welt!

Helvetas Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer
Postcheck 80-3130 Zürich Telefon 01 47 23 00



Bestellschein

- Ich bestelle zur sofortigen Lieferung
Helvetas-Kalender 1975
- Ich bitte Sie, mir nähere Unterlagen
über den Kalender und andere
Verkaufsartikel von Helvetas zu
schicken
Zutreffendes bitte ankreuzen

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

(Einsenden an Helvetas, Asystrasse 41,
8030 Zürich)

Helvetas dankt dem Verlag für die
Gratis-Publikation dieses Inserates

NUR GESUNDE BEINE SIND SCHÖN!



Deshalb erhalten jetzt alle Frauen, die viel auf den Beinen sind, die viel sitzen oder die Beinbeschwerden vorbeugen wollen, die Möglichkeit, Stützstrümpfe oder Stützstrumpfhosen in jedem guten Geschäft zu kaufen.

Der Name: Luxona. Luxona Stützstrümpfe oder -Strumpfhosen sind dauerhaft elastisch – dank Dorlastan®, der hochelastischen Qualitätsfaser von Bayer.

Eine von den Waden bis zum Oberteil kontinuierlich abnehmende Kompression sorgt für richtig abgestimmte Stützung, Massage und Durchblutung.

Luxona Stützstrümpfe oder -Strumpfhosen sind fein gestrickt und modisch chic – so wie elegante Strümpfe sein müssen.

LUXONA®
Weil gesunde Beine schöner sind

**In allen
guten Geschäften
erhältlich**

183.8.5

neu Rheuma? Arthritis?



dann helfen Rheuma-Tropfen Nr. 5

In diesem Präparat werden Candida Hefezellen mit den Heilpflanzen Purpurweide und Schüttelblume kombiniert.

Die Tropfen helfen bei rheumatischen Beschwerden, Arthritis, Gelenkentzündungen, Lumbago, Ischias und Muskelschmerzen.

BIO-STRATH®

Heilmittel auf Basis von plasmolysierter Hefe und Heilpflanzen.
In Apotheken und Drogerien

Mehr Erfolg in Beruf und Leben

mit unseren Fernseminaren

Psychologie

Grundbegriffe
Menschenkenntnis
Männliche und weibliche Wesensart
Mensch im Betrieb

Arbeits- und Lerntechnik

Lesetechnik, Erfassungstechnik
Zeiteinteilung
Zuhören und Mitschreiben
Arbeitsvorbereitung
Berichte und Vorträge
Prüfungen

sowie weitere Kurse: Direktionskorrespondenz, Wirtschaftslehre
Organisation, Büroorganisation usw.

An das SIB, Schweizerisches Institut für Betriebsökonomie und
höhere kaufmännische Bildung, Badenerstrasse 69A, SF
8048 Zürich, Tel. 01-62 20 60

Ich ersuche Sie um die Zustellung Ihres Programmes (kein Ver-
tragsbesuch).

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Die engagierte
Frau geht weiter.
Zu den wirklichen Aufgaben
des Lebens.

Also zu den Aufgaben, mit denen
sich das
Schweizer Frauenblatt -
das Sie jetzt gerade vor
sich haben - befasst:

- aktuelle Probleme von Staat und Gemeinwesen
- Bildungsgleichheit für Mädchen und Burschen
- Rechtsfragen
- Hintergründe und Tragweite von Abstimmungen und Wahlen
- parlamentarische Anliegen der Frauen
- Konsumentenfragen
- Anerkennung der Hausfrauenarbeit als Beruf



Bestimmt haben Sie eine Bekannte oder Freundin, welche sich aktiv mit diesen Themen auseinandersetzt. Ein Geschenkabonnement wäre die gute Idee. Sie beweisen damit die Wertschätzung, die Sie der Beschenkten entgegenbringen. Der Preis macht es auch kleinen Budgets möglich, grosse Freude zu bereiten.

SFB Schweizer Frauenblatt

COUPON

Ich schenke ein Jahresabonnement zum Preis von Fr. 19.60 an:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

Rechnung an: _____

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Schweizer Frauenblatt
Postfach 56
8712 Stäfa

Bald Schluss mit dem ägyptischen «talla, talla, talla»-Ruf?

Dschihan as-Sadat kämpft für Frauenarbeit und gegen das Verstossungsrecht ägyptischer Ehemänner

Da gab es Ende August im ägyptischen Nobelseebad Maamura einen grossen Aufruf um ein neues Geschäftshaus, in dem Mädchen und Frauen ohne jede männliche Assistenz die schönsten modischen Sachen und praktische Dinge für das gepflegte Heim zu verkaufen hatten. Als einziger Mann hing Präsident Anwar el Sadat in Generaluniform an der Wand, sein Bild natürlich, mit dem Nagel über der Mütze. Aus den Blumen der Eröffnungsfeier tauchte im eleganten Kostüm die Frau Präsident auf, *Dschihan el Sadat*, Begründerin dieser ganzen Kette von Geschäften «der Frau für die Frau».

«Mit dieser schon vor Jahren im Heimatort meines Mannes am Nil begonnenen Initiative verfolge ich ganz konkrete soziale und frauenrechtliche Zielsetzungen», erklärt Frau Sadat freundlich. «Da war zunächst in vielen ägyptischen Dörfern nackte Not, die zur Regelung einer organisierten Heimarbeit für die weiblichen Haushaltsmitglieder neben der Feldbestellung durch die Männer zwang. Ich habe das auf genossenschaftlicher Basis in Form von Dorf- beziehungsweise in den Städten von Kreisgemeinschaften getan, für die der arabische Name *Gamaia* lautet. Jede *Gamaia* produziert die verschiedensten Heimarbeiten, die sie dann nicht über den Zwischenhandel, sondern in *fraueneigenen Geschäften* dort zum Verkauf anbietet, wo sich rege Nachfrage und ein zahlungskräftiges Publikum findet, wie zum Beispiel hier in Maamura.»

Frau Präsident küsst schnell eine der kleinen Verkäuferinnen, die sich bei ihr vorstellt und fährt dann fort: «Jetzt kommt aber das Allerwichtigste, die Bedeutung des *Gamaia*-Wesens für die Emanzipation der Frau in der ägyptischen Provinz. Während einem jungen Mädchen in Kairo und Alexandria heute die Welt der Bildung und des Berufs voll offensteht, hat sich in Kleinstädten und Dörfern an der alten Pascha-Herrlichkeit der Männer so gut wie nichts geändert. Die Frauen sind von ihnen finanziell voll abhängig, das ist die Waffe dieser Patriarchen und Ergatten. Indem ich diesen Frauen Arbeit und Verdienst sichere, kehren wir die Spitze um und sichern die Gleichberechtigung bis in die letzte Fellachen-Hütte.»

Frau Sadat hat sich in Begeisterung geredet, eine Begeisterung, die ansteckt, wie die grosse Popularität des Präsidentenpaares gerade bei den ägyptischen Frauen beweist. Sadats Amtsvorgänger Nasser war von der holden Weiblichkeit am Nil als «schöner Mann» umschwärmt worden, doch hatte er 1960 gleich klein beigegeben, als die islamische Geistlichkeit über die Berufung einer Frau in die ägyptische Regierung murkte. Im Kabinett Sadat sitzt hingegen schon seit 1971 als Sozialministerin die Professorin Aischa Rateb, eine bewährte Mitarbeiterin und Ratgeberin der Präsidentin beim Aufbau des *Gamaia*-Wesens.

Damit haben sich die religiösen Verbrämer des traditionellen orientalischen Männerregiments inzwischen abgefunden.

Dringend nötige Scheidungsreform

Dafür eifern sie in diesem Jahr um so geifernder gegen die geplante Scheidungsreform, mit der die Frauen vor der Verstossungswillkür ihrer Gatten gesichert werden sollen. Die Reform ist deshalb besonders dringend, weil mit dem Aussterben der Vielweiberer der Frauenwechsel zu einer täglichen Erscheinung geworden ist.

«Sie wissen gar nicht, wie viele Familien durch die in der Luft hängende Drohung der einfachen und einseitigen Verstossung der Frau und Mutter vergiftet werden! Viele Frauen vernachlässigen bewusst ihre Kinder, um den Mann zu vergöttern und zu verwöhnen, damit er nur nicht auf den Gedanken kommt, von seinem dreimaligen Scheidungsruf «Talla, talla, talla» Gebrauch zu machen. Es ist das Ziel der neuen, bereits im Parlament eingebrachten Reform, dass es keine Ehescheidung ohne die Zustimmung der Frau oder als Konsequenz eines schweren Verschuldens von ihrer Seite mehr geben kann. Solange wir das nicht erreichen, wird die Frau zwar im Beruf ihren Mann stellen und diesen sogar oft übertrumpfen, aber sie bleibt im Familienkreis zu einer Art Haustier oder Spielzeug degradiert.»

Hilfe von führenden ägyptischen Schriftstellerinnen

Es war ein langer Weg, bis diese Gesetzesvorlage ins Parlament gelangen konnte. Zuerst hatte Frau Sadat eine ihrer Töchter in die Schlacht geschickt, die als Journalistin in den grössten ägyptischen Blättern auf die verheerenden Folgen der bestehenden Verstossungspraxis hinweisen durfte. Bald bekam Dschihan el Sadat aber Schützenhilfe von den beiden führenden ägyptischen Schriftstellerinnen und Drehbuchautorinnen Ihsan Abdel Quddus und Naguib Mahfuz, die in keinem Roman oder Film der letzten drei Jahre mehr versäumt haben, auf Elend und Not der Millionen verstossenen Frauen in Ägypten hinzuweisen. Abdel Quddus gelang sogar der Nachweis, dass bei Anwendung des geplanten Scheidungsrechts nur noch zwei Tausendstel der zurzeit verstossenen Frauen von ihren Männern verlassen werden dürften. Ihsan Abdel Quddus, auch sonst ein Freund der Sadat-Familie, ist nicht von ungefähr zum Anwalt der ägyptischen Frauen geworden: Seine Mutter, die Publizistin Rose el Jussuf, war vor einer Generation genau das, was Frau Sadat heute in noch grösserer Masse ist; eine hochintelligente, politisch aktive und mutig für die Frauenrechte streitende Frau, die dabei nichts an Charme und Mütterlichkeit eingebüsst hat.

Heinz Gstrein, Maamura

Gleichberechtigung würden – so wird vorausgesetzt – hochschwängere Frauen in die Schützengräben beordert, weibliche Scheidende müssten ihren Ehemännern fürstliche Alimente bezahlen und öffentliche Damentoiletten würden illegal... Präsident Ford als Befürworter gewonnen zu haben, ist daher ein grosser Pluspunkt und eine willkommene Hilfe für das *Equal Right's* Amendment.

Eine Frau an der republikanischen Spitze

Präsident Ford liess es nicht darauf beruhen, seine Wertschätzung der Frauen nur generell Ausdruck zu geben, sondern setzte diese auch in die politische Tat um, indem er *Mary Louise Smith* als Vorsitzende des *Republican National Committee* ernannte. Dies ist eine Schlüsselposition von grossem Einfluss und – besonders nach dem Watergate-Debakel – entscheidender Wichtigkeit. Kenner der politischen Maschine bewerteten *Ms Smith* als ausgezeichnete Wahl, bringt sie doch eine lebenslange Erfahrung in der Parteilogik mit und ist im linken wie im rechten Flügel ihrer Partei akzeptiert und respektiert. Doch

– sie ist eine Frau! Daher war ihre Ernennung überall eine Überraschung und für manche ein Schock.

Ist es verwunderlich, dass engagierte Amerikanerinnen bei dem vielversprechenden Beginn der Fordschen Administration nun noch auf die Erfüllung eines weitern politischen Traumes hoffen? Sie wünschen sich eine Frau im Obersten Bundesgericht! Es ist wahrscheinlich, dass eine Stelle im Bundesgericht während Fords Amtszeit zu besetzen sein wird, denn mehrere der sieben Bundesrichter sind hochbetagt, und Richter *Louis F. Powell* ist ernstlich krank. Vielleicht würde Präsident Ford eine Frau ernennen? Man mutmasst, dass seine Wahl auf die Abgeordnete *Martha Griffiths* fallen würde, die sich mit ihrer langjährigen, couragierten Arbeit zugunsten vieler sozialer, politischer Anliegen die Hochschätzung ihres früheren Kongresskollegen *Gerald Ford* erworben hat.

Visionen von Frauen in höchsten Positionen... ein «idealer Ehemann» als Vorbild im Weissen Haus... Kein Wunder, dass sich die Amerikanerinnen über den neuen Präsidenten freuen!
Margrith Mistry, USA



Am 10. Oktober starb in Frankfurt im Alter von 73 Jahren die deutsche Schriftstellerin *Marie Luise Kaschnitz*. Die 1901 in Karlsruhe Geborene ist durch eine Reihe von Gedichtbänden, Romanen, Erzählungen und Hörspielen bekannt geworden. Zu ihren bekanntesten Werken gehören die Gedichtbände «Zukunftsmusik», «Neue Gedichte» und «Ein Wort weiter» sowie die Essays und Prosawerke «Beschreibung eines Dorfes», «Von Menschen und Dingen», «Römische Betrachtungen», «Haus der Kindheit» und «Steh noch dahin». Die mit hohen literarischen Auszeichnungen Geehrte erhielt unter anderem 1955 den *Georg-Büchner-Preis*, war Inhaberin der *Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt* und Mitglied des Ordens *Pour le mérite für Wissenschaft und Künste*.

Kurz gemeldet

Gegen die Legalisierung der Pille

(up) Irlands Frauen werden sich weiter ohne die Pille behelfen müssen. Kürzlich lehnte das irische Parlament mit 75 gegen 61 Stimmen einen Gesetzesantrag ab, der den Verkauf empfängnisverhütender Mittel in Apotheken freigegeben hätte. Zu der Abstimmung war es gekommen, nachdem der Verfassungsgerichtshof entschieden hatte, das Verbot des Imports und Besitzes empfängnisverhütender Mittel widerspreche der Verfassung. Die katholische Kirche hatte für die Beibehaltung des Verbots gekämpft, da empfängnisverhütende Mittel «Ehen zerrütten und der Legalisierung der Abtreibung den Weg ebnen».

Unterschiedliche Mutterchaftsleistungen

(npa) Eine Untersuchung der Kommission für Sozialprobleme in der Europäischen Gemeinschaft (EG) stellt fest, dass die soziale Stellung der werdenden Mutter in den europäischen Staaten sehr unterschiedlich ist. Dabei wurde ermittelt, dass innerhalb der EG nur die Niederlande und die BRD einer werdenden Mutter in den letzten Schwangerschaftswochen und nach der Geburt den vollen Lohn zahlen. In den meisten europäischen Ländern bekommen die beurlaubten Frauen nur 50 bis 80 Prozent ihres Bruttoeinkommens.

Kein Trauscheln ohne Rötelnstest

Auf verblüffend einfache Weise schützt der USA-Staat Colorado ungeborene Kinder vor den schweren Folgen einer Rötelninfektion ihrer Mütter: Jede Braut muss mit den Heiratspapieren auch ein ärztliches Zeugnis vorlegen, aus dem hervorgeht, ob sie die Röteln schon hatte oder gegen diese Krankheit geimpft wurde. Drei Jahre nach der Einführung dieser Verordnung berichtete jetzt die Gesundheitsbehörde in Denver: Von den 22 785 Frauen waren 14,4 Prozent nicht immun. Weit mehr als die Hälfte von ihnen liess sich nach entsprechender Beratung noch vor der Hochzeit gegen Röteln impfen.

Sie haben Erde und Licht, Natur und Geist in männlich und weiblich eingeteilt und zu Mitspielern in ihrem Geschlechterdrama gemacht. Sie haben aus dem Unterschied der Sexualorgane ganze Gesellschaftsordnungen und Religionen konstruiert... und die blutigsten Kriege geführt, um «Männlichkeit» zu beweisen.

Fernsehmoderatorin Helga Grimme (aus «bewusster Lebens»)



Die sowjetische Kulturministerin *Jekaterina Furzewa* ist in Moskau einem Herzinfarkt erlegen. Die verstorbene Politikerin wurde 1956 in das Zentralkomitee der KPdSU gewählt und wurde damit die Frau mit dem höchsten Parteigrad in der UdSSR. Ihr politischer Einfluss hatte allerdings in letzter Zeit stark nachgelassen. (P)

Gerald Ford — Gönnner der Frauen

Die Amerikanerinnen freuen sich! Mit *Gerald Ford* ist ein «idealer Ehemann» und ein Gönnner der Frauen ins Weisse Haus eingezogen. In den ersten Tagen seiner Präsidentschaft erzählte er neugierigen Journalisten, dass er sich sein eigenes Frühstück zubereite und seiner Frau beim Abtrocknen helfe. Ein ehedemliches Seufzen ertönte von Küste zu Küste... Scherzend schrieb der Journalist *Michael Kilian* in der «Chicago Tribune»: «Mr Ford ist ein ehrlicher, anständiger, hochgesinnter Mann, der gewillt ist, mit harter Arbeit unser Land wieder in Bewegung zu bringen. Er verkörpert alle meine bevorzugten Werte und politischen Prinzipien... Der Haken ist, dass meine Frau dies weiss! Und was denken Sie, geschah, als die Massenmedien uns darüber informierten, dass *Gerry Ford* gewöhnlich nach dem Abendessen das Abwaschen besorgt? Ich wurde jeden Abend in die Küche beordert! Eine vielbelächelte Witzzeichnung von *Dunagin* zeigt einen schlaftrunken aufstehenden Ehemann, der von seiner sich wohl im Bette kuschelnden Gattin ermuntert wird: «Sag einfach immer vor Dich hin, «was der Präsident kann, kann ich auch!»»

her angenehm überrascht, als der neue Präsident an einem der ersten Tage im Weissen Haus in Anwesenheit aller weiblichen Abgeordneten, seiner Spezialberaterin und seiner Frau den 26. August als «Tag der Frauengleichberechtigung» proklamierte und erklärte, kein Land könne es sich leisten, seine Frauen nicht voll zu werten. Er stellte sich öffentlich mit Nachdruck hinter das *Equal Right's* Amendment, welches zurzeit im Mittelpunkt eines hitzigen politischen Gefechts steht. Dabei handelt es sich um einen Zusatzantrag, welcher die Gleichberechtigung der Bürgerinnen in der Bundesverfassung gesetzlich verankern würde. Der Kongress hat ihn vor einiger Zeit gutgeheissen, doch muss er von 38 Bundesstaaten ratifiziert werden, um rechtsgültig zu werden. Zurzeit haben dies erst 33 Staaten getan, teilweise sicher in Folge einer sehr energiegelassen, emotionalen Oppositionskampagne von Frauen, die finden, die weibliche Ungleichheit vor dem Gesetze wirke sich zu deren Vorteil aus. Bei diesem Argument wird recht unschwesterlich übersehen, dass diese sogenannten Vorteile nur einer relativ kleinen Schicht von gutsituierten Verheirateten zugute kommen. Die Werbetrömel dieser Kämpferinnen für die Ungleichheit wird dadurch geschlagen, dass man mit den düstersten Prophezeiungen Angst verbreitet. Mit der gesetzlichen

Überraschungen auf allen Seiten

Gerald Ford ist politisch ein konservativer Mann. Frauenrechtskämpferinnen und Politikerinnen waren da-



Früh, allzu früh, hat Meister Winter das Regiment ergriffen.

(Aufnahme *Ernst Liniger*)

Ihre Stelle beim SERVICE

Restauration Betriebsberatung Sozialberatung

Wir führen 260 Personal- und Betriebsrestaurants für Industrie, Banken, Versicherungen, Verwaltungen, SBB, PTT, Schulen und Alterssiedlungen.

In unserem Sektor BETRIEBSBERATUNG suchen wir eine qualifizierte

Mitarbeiterin

die nach sorgfältiger Einführung in das spezielle Fachgebiet selbständig Projekte für Um- und Neubauten bearbeiten wird. Analysen und Reorganisations gehören ebenfalls in Ihren Aufgabenbereich.

Wir stellen uns eine junge Dame vor mit abgeschlossener Ausbildung und Praxis im Grossbetrieb, Hotelfach (Hotelfachschule) oder aus dem Lehrberuf. Initiative und Freude an kreativer Arbeit, verbunden mit Sinn für Teamgeist, setzen wir voraus.

Wir bieten Ihnen ein äusserst interessantes Betätigungsfeld, flottes Arbeitsklima, zeitgemässe Arbeits- und Anstellungsbedingungen sowie fortschrittliche Sozialleistungen.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre schriftliche Bewerbung.

SV-SERVICE - Schweizer Verband Volksdienst
Neumünsterallee 1, 8032 Zürich, Tel. 01 32 84 24, intern 87

Günstige Briefmarkenalb

mit Vordruck und älteren Briefmarken für Kinder zum Aufbau einer Sammlung. - Verlangen Sie Ansichtssendung v. J. Siegrist
6171 Fontannen LU.

Der Leichte heisst



Ihre beste Freundin

nennt Ihnen als ihre Bezugsquelle nur teure Namen, verschweigt jedoch, dass Jersey-Mode-Bäch der wahre Lieferant der stets modisch und praktisch gekleideten Dame ist.

Jersey-Mode-Bäch
Seestrasse 138
8006 Bäch

Betriebsferien vom 22. 12. bis mit dem 6. 1. 1975.
Telefon 01 76 36 55
Grosser

Aktive Ferien,
die Ihrer Gesundheit dienen!



Kurbetrieb Sentfenberg, herrlich gelegen im naturschönen Niederösterreich.
Arztliche Leitung: Herr Dr. Otto Nuhr

Der Nutzen dieser wirklichen Erholung für Körper und Geist ist dauerhaft und bewirkt ein besseres Allgemeinbefinden, erhöhte Widerstandsfähigkeit, Fitness, Entspannung vom Alltagsstress.

Besonders auch zu empfehlen bei Rheumatismus, Bandscheibenschäden, Hauterkrankungen usw.

Verlangen Sie heute noch Unterlagen bei der offiziellen Auskunftsstelle Schweiz.

Baumann + Eberle, 8708 Männedorf
Carreisen, Telefon 01 920 44 22



29 Jahre gegr. 1945 Bénédict-Schule St. Gallen

Die verbreitetste Privatschule der Schweiz

Dir. W. Keller, st.-gall. pat. Sekundarlehrer, St.-Leonhard-Strasse 35, Neumarkt I

Neue Tageskurse ab 25. Oktober 1975: Arztgehilfinnen - Praxislaborantinnen - Diplomkurse (Jahreskurse).

Unser grosser Vorteil: Spezialärztlich-chirurgische Leitung Dr. med. chir. FMH, medizinische Laborantin, dipl. Rotkreuzschwester

Praktische Übungen in modernster Spezialarztpraxis und medizinischem Labor.

Verlangen Sie bitte unsere Referenzen und Prospekte!
Bénédict - Arztgehilfinnen-, Sprach- und Handelsschule
St. Gallen, Telefon 071 22 55 44



Guter Tee kommt aus London!

Jeder Teekenner weiß, daß die besten Teemischungen aus England kommen. In diesem Land wird mehr Tee getrunken als anderswo in der Welt - und von dort importieren wir für die vorwiegendsten Teetrinker in der Schweiz den »Echt Englischen« Crowning's Tea - in neun verschiedenen Spezialmischungen!



HANS U. BON AG, TALACKER 41, ZÜRICH

GUTSCHEIN: Gegen Einsendung dieses Inserates erhalten Sie 6 Gratismuster vom Importeur: HANS U. BON AG, Postfach, 8022 Zürich.

Absender: (in Blockschrift)

②

Warum eigentlich eine Lebensversicherung?

Wenn Sie selbständig sind und sich Ihre eigene Pensionskasse einrichten und dabei einen guten Teil der Teuerung auffangen wollen. Und. Und. Und.

Eigene Pensionskasse?

Wenn das Geschäft läuft und Sie müssen sich einsetzen und denken nur an Ihr Geschäft. Dann überlegen Sie einmal: Ist es ganz sicher, dass Ihnen Ihr Geschäft einen angenehmen Lebensabend sichert? Ist nicht eine Lebensversicherung noch sicherer? Schliesslich garantiert sie doch auf einen vorausbestimmten Termin ein sicheres Kapital. Wenn Sie jetzt, und jetzt fällt es Ihnen leicht, einen kleinen Teil Ihres Einkommens auf diese Art für Ihre Zukunft anlegen. Und vergessen Sie nicht: Sofort bei Vertragsbeginn ist Ihre Familie mit der vollen Summe gesichert. Und wussten Sie schon, dass Sie z.B. bei Erwerbsunfähigkeit durch Krankheit oder Unfall von der Prämienzahlung befreit sind - aber Ihre Lebensversicherungs-Gesellschaft für Sie weiterzahlt und damit weiterspärt?

Einen Teil der Teuerung auffangen?

Eine sogenannte «gemischte» Lebensversicherung, mit der Sie auf einen bestimmten Termin hin eine bestimmte Summe ansparen, hat zwei Funktionen: Sparen und Sichern in einem. Ein Teil Ihrer Prämie dient zur Deckung des Todesfall-Risikos. Dafür aber zahlt Ihre Versicherung im Falle des Falles Ihrer Familie die volle Vertragssumme sofort aus. Der grössere Teil Ihrer Prämie wird ertragbringend angelegt. Auch in soliden Sachwerten, in Liegenschaften vor allem.

Die Wertbeständigkeit dieser Anlagen ist gut. So sind Sie am Gewinn der Lebensversicherungs-Gesellschaften beteiligt. So wird tatsächlich ein guter Teil der Teuerung aufgefangen. Und wenn Sie zusätzlich Ihren Versicherungsschutz ab und zu Ihrem gestiegenen Einkommen anpassen, dann haben Sie später, was Sie brauchen. Ein Kapital, das Ihren Lebensabend wirklich sichert.

Und. Und. Und?

Eine Lebensversicherung ist die richtige Vorsorge für Ihr Alter und ein Schutz für Ihre Familie. Eine Vorsorge, mit der Sie einen guten Teil der Teuerung auffangen können. Aber eine Lebensversicherung hat viele weitere erstaunliche Vorteile. Sie ist ein Kreditinstrument, mit dem Sie rasch zu Bargeld kommen können. Und nicht zu

vergessen: die erheblichen steuerlichen und erbrechtlichen Vorteile. Vor allem aber: Eine Lebensversicherung ist sicher. Zudem wird sie vom Staat gesetzlich geschützt und kontrolliert.

Haben Sie noch Fragen?

Eine Lebensversicherung ist so vielseitig. In den verschiedensten Formen kann sie Ihrer besonderen Lebenssituation angepasst werden. Ganz sicher haben Sie Fragen. Die Pressestelle der Vereinigung Schweizerischer Lebensversicherungs-Gesellschaften gibt Ihnen gerne Auskunft. Oder noch besser: Sie fragen Ihren Lebensversicherungs-Berater. Er wurde speziell ausgebildet, um Sie richtig zu informieren. Er kommt, wann Sie wollen und wohin Sie wollen. Er will und kann Sie aber nur beraten. Entscheiden müssen Sie.

Broschüre mit Wettbewerb

Wenn Sie sich die ausführliche Broschüre «Warum eigentlich eine Lebensversicherung?» schicken lassen, können Sie an einem Wettbewerb teilnehmen. Es sind Barpreise im Gesamtwert von 25000 Franken zu gewinnen.

Schicken Sie mir die Broschüre.

Name:

Strasse:

PLZ/Ort:

Coupon ausfüllen und einsenden an:

Pressestelle der Vereinigung
Schweizerischer Lebensversicherungs-Gesellschaften
Seilergraben 61, 8001 Zürich



Es gibt viele gute Gründe für eine Lebensversicherung. Aber der beste Grund ist immer noch: Ihre Familie.



Manches **Knorr**-Produkt,
bewährt seit Jahren und Jahrzehnten,
kann 1974 Jubiläum feiern.
Was liegt da näher,
als aus vielen kleinen Jubiläen
ein grosses zu machen?

★ Seit 15 Jahren gibt es Stocki ★ seit 20
Jahren Aromat ★ seit 25 Jahren Knorr-Suppe
im Beutel ★ seit 55 Jahren Knorr-Braten-
sauce ★ seit 60 Jahren Knorr-Bouillon ★
seit 25 Jahren gibt es unseren Knorri! ★



Gegründet 1945

**HULL'S SCHOOL
OF ENGLISH
AND MODERN LANGUAGES**

Sprachen im Sprachlabor!

Französisch, Englisch, Deutsch (für
Fremdsprachige), Spanisch, Italienisch

Offizielle Stelle für Cambridge-Prüfungen.
Vorbereitungskurse für alle Prüfungen.
Tel. 28 21 20, Zürich, Stampfenbachstr. 69

Das erste Damenmoden-
Spezialgeschäft für

**vollschlanke
Damen**

Wir führen ausser Grösse 44-52
auch Zwischengrössen bis 51

Für den Herbst
finden Sie bei uns eine
riesige Auswahl
in aperten Jerseys
(Wolle und pflegeleicht),
exquisiten Woll-Mousselines,
eleganten Cocktailkleidern (kurz)



Waldmannstrasse 10, Zürich 1
Telefon 32 85 20

Zwischen Bellevue und Pfauen
(bei der Rämipost)

Wissen Sie, dass

**FANTASIEKETTEN
PERLCOILLERS**

prompt repariert und geknüpft
werden bei

J. Hollenweger, 8002 Zürich
Flickstube, Waffenplatzstrasse 10
Telefon 01 36 71 41

Seit 26 Jahren erfolgreicher Fern-
unterricht

- Maturavorbereitung
- Umschulung für Büro
- Handelsdiplom
(programmierte Kurse)
- Deutschdiplom
- Chefsekretärinnen-Diplom
- Praktische Psychologie
- Französisch, Englisch, Italienisch
- Zeichnen und Malen

Verlangen Sie den Prospekt vom

KLINGLER

8047 Zürich, Wydäckerring 40
Telefon 01 52 65 04 / Keine Vertreter

**Ihre
Stelle
beim SV-SERVICE**

Das bedeutendste schweizerische Unternehmen für Ge-
meinschaftsverpflegung sucht für sein betriebseigenes
Schulungszentrum eine junge, bewegliche

Hauswirtschaftslehrerin

mit abgeschlossener Ausbildung.

Sie haben weitgehende Selbständigkeit in einem kleinen,
flotten Team.

Der abwechslungsreiche Tätigkeitsbereich umfasst die
Ausbildung von Jugendlichen für ihre Berufslehre wie
auch Unterricht bei Erwachsenen.

Eintritt spätestens Frühjahr 1975.

Wir bieten Ihnen ein äusserst interessantes Betätigungs-
gebiet, zeitgemässe Arbeits- und Anstellungsbedingungen
sowie fortschrittliche Sozialleistungen.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre schriftliche Be-
werbung.

SV - SERVICE Schweizer Verband Volksdienst
Schulungszentrum, Neumünsterallee 12, 8032 Zürich
Telefon 01 32 74 50

Inserate informieren!

bars! Frauen
sprechen -
auch in der
Werbung.

Ursula Oetli

Dätwyler + Frei
Werbeagentur
Fröbelstrasse 33
8029 Zürich
Telefon 01/53 68 73

Haushaltungs- lehrerinnen- seminar des Kantons Zürich

Ausbildungskurs für
Haushaltungslehrerinnen
Oktober 1975 / Frühjahr 1978

Aufnahmeprüfung: Ende Januar 1975

Zulassungsbedingungen:
- bis zum 30. September 1975 vollende-
tes 18. Lebensjahr
- 6 Jahre Primarschule
- 3 Jahre Sekundarschule
- 2 Jahre Mittelschule
(über die Zulassung weiterer Bewerber-
innen entscheidet der Erziehungsrat)

Das für die Zulassung zum Seminar vor-
ausgesetzte halbjährige hauswirtschaftliche
Praktikum wird zwischen dem Ab-
schluss der Mittelschule und dem Se-
minarbeginn absolviert.

Kursort: Pfäffikon ZH.

Anmeldung: bis spätestens 14. Dez. 1974.

Anmeldeformulare und Auskunft:

Direktion des Haushaltungslehrerinnen-
seminars des Kantons Zürich, Oberstu-
fenschulhaus Pfaffberg, 8330 Pfäffikon,
Telefon 01 97 60 23.

Krankenpflege-Schule
Kantonsspital Winterthur



**Dipl. Krankenschwester
Dipl. Krankenpfleger**

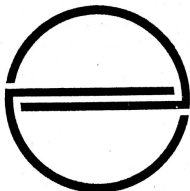
ein lohnendes Berufsziel!

Wir vermitteln eine umfassende und gründliche Ausbildung.

Fordern Sie unseren Prospekt an.

Auch mündliche Auskunft erteilen wir gerne.

Krankenpflege-Schule des Kantonsspitals Winterthur
8401 Winterthur, Telefon 052 86 41 41



Frauenhilfsdienst!

Einsatzmöglichkeiten:

- Fürsorgedienst
- Fliegerbeobachtungsdienst
- Warndienst
- Uebermittlungsdienst
- Brieftaubendienst
- Administrativer Dienst
- Feldpostdienst
- Motorfahrerdienst
- Kochdienst
- Soldatenstübedienst

wortwendig
viel seitig
interessant
sportlich

Auskunft erteilt gerne:

Dienststelle Frauenhilfsdienst
Neuengass-Passage 3
3011 Bern
Telefon 031 67 32 73